

# FIS: Eine Erfolgsgeschichte mit Spezialbeschichtungen

**Wirtschaft** Familienunternehmen ist 75 Jahre alt - Kernkompetenz Galvanik

Von unserem Redakteur  
Andreas Jöckel

**Bad Ems.** Als gefragter Spezialist für galvanisch gebundene Diamant- und CBN-Werkzeuge sowie Dentalwerkzeuge hat sich das mittelständische Unternehmen Finzler, Schrock & Kimmel (FIS) in den vergangenen 75 Jahren einen Namen gemacht. Auch der heutige Geschäftsführer und alleinige Gesellschafter des von einem Zahnarzt gegründeten Unternehmens, Diplom-Ingenieur Michael Schrock, ist ein ausgewiesener Experte in der Branche. Und er weiß – allen umgangssprachlichen Gepflogenheiten zum Trotz: Kein Zahnarzt hat jemals gebohrt!

Denn Genauigkeit ist das A und O bei der Herstellung von Spezialwerkzeugen. Und genau genommen, arbeiten Zahnärzte mit Profilschleifstiften, um Karies zu entfernen, und bohren nicht einfach senkrecht in einen Zahn hinein. Aber im Alltag hat auch Michael Schrock „schon längst aufgegeben“ und spricht wie landläufig üblich von „Zahnbohrern“.

Die medizinischen Arbeitsinstrumente standen beim Start des Unternehmens im Vordergrund. Der in Bad Ems ansässige Zahnarzt Albert Finzler gründete im Herbst

1939 das Unternehmen, um Dentalwerkzeuge als galvanisch gebundene Diamantwerkzeuge selbst herzustellen. Wegen des Zweiten Weltkriegs konnte die eigentliche Produktion aber erst nach 1945 beginnen. Von Finzlers Idee ließ sich auch dessen Berliner Freund, der Techniker Eugen Schrock, nach Bad Ems locken. Für den Vertrieb kam der Dentalkaufmann Fritz Kimmel als weiterer Mitgesellschafter hinzu.

In den folgenden Jahrzehnten entwickelte FIS Standardprogramme für Schleifstifte, Feilen und Trennscheiben und ergänzte dieses Programm mit kundenspezifischen Werkzeugen. Inzwischen machen die Industriewerkzeuge mit rund 70 Prozent den Löwenanteil an der Unternehmensproduktion aus. Allerdings sind diese viel abhängiger von der konjunkturellen Lage als die medizinischen Werkzeuge. Denn im Industriebereich liegt FIS beispielsweise als Zulieferer der Automobilzulieferer quasi am unteren Ende der „Nahrungskette“. Hergestellt werden unter anderem sehr spezielle Schleifscheiben, die nur dazu dienen, Halbleiter und Magnete für die Fahrzeugelektronik zu bearbeiten. Oder auch Spiralfedern, die in ABS-Systemen zum Einsatz kom-

men. Werden wegen schlechter Konjunktur weniger Autos hergestellt, brauchen die Zulieferer erst ihre Lagerbestände auf, bevor neue Ware produziert wird.

Derzeit sieht Michael Schrock (Sohn des Firmengründers) jedoch keinen Grund zur Sorge. Das Unternehmen mit 50 Mitarbeitern ist gut aufgestellt. Drei Auszubildende lernen in der mechanischen Fertigung den Beruf des Zerspanungsmechanikers. In der Werkhalle steht seit Mitte November eine nagelneue computergesteuerte Drehmaschine, in die FIS rund 200 000 Euro investiert hat.

Die Kernkompetenz bei FIS liegt aber in der Galvanik (Oberflächenbeschichtung). Für diesen Bereich neue Fachkräfte zu bekommen, ist laut Michael Schrock ungleich schwieriger: „Es gibt weit und breit keine Schule.“ Seit 1. August hat allerdings Sohn Maximilian Schmidt (23) eine zweite Ausbildung zum Galvaniseur begonnen. Er lernt im elterlichen Betrieb und geht zwei Mal im Jahr für sechs Wochen in Schule nach Solingen. Zudem sammelt er weitere Erfahrungen bei Praktika in befreundeten Firmen.

Ein Blick in die Galvanik bei FIS ist spannend: Da gibt es Räume, in denen mechanisch fertig vorbereitete



**Die Galvanik (Oberflächenbeschichtung) ist das Herzstück bei FIS in Bad Ems. Hier legen Techniker bei der Produktion auch noch selbst Hand an oder entwickeln und testen neue Verfahren.**

Fotos: Andreas Jöckel

## Michael Schrock ist alleiniger Gesellschafter und Geschäftsführer bei FIS



Seit 1978 ist Diplom-Ingenieur Michael Schrock beim Unternehmen FIS tätig, das 1939 von seinem Vater mit gegründet wurde. 1997 wurde er Alleingesellschafter. Eher überraschend zogen sich seine beiden Kompagnons im Sommer 2014 zurück. Er übernahm deren Anteile und ist seitdem auch Alleingesellschafter. Seit dem vergangenen Jahr arbeitet seine Ehefrau Anja im Marketing mit und bringt neue Ideen ein. Sohn Maximilian Schmidt hat im August bei FIS eine zweite Ausbildung zum Galvaniseur begonnen. aj

beitete Grundkörper bis zu mehrere Tage lang in von allen Seiten verdrahteten, chemischen Bädern liegen. An der ein oder anderen Stelle beginnt es zu brummen, weil plötzlich automatisch umgerührt wird. Viele der Anlagen sind speziell für FIS hergestellt und sorgen vollautomatisch dafür, dass die Werkzeuge die gewünschte Beschichtung erhalten. In anderen Behältern wird die Schicht abgenutzter Schleifscheiben abgelöst, um die Grundkörper zu recyceln. In weiteren Räumen wird deutlich, dass in der Galvanik nicht alles automatisiert werden kann. Dort legen Techniker bei der Produktion Hand an oder entwickeln und tes-

ten neue Verfahren. Obwohl bei FIS mit Diamantkörnungen in den Beschichtungen gearbeitet wird, hat ein anderes Gut für Michael Schrock Priorität: „Es gibt nichts Wertvolleres als Menschen.“ Damit meint der Firmenchef nicht nur die Tatsache, dass eine Arbeitsstunde heute 30 bis 40 Mal mehr kostet als ein Karat Diamant. Vielmehr sind die Mitarbeiter eines spezialisierten Unternehmens die Träger des Know-how. Auch wenn die Fluktuation bei FIS gering ist: Verlässt ein Kollege nach Jahrzehnten das Unternehmen, kann er nicht kurzfristig ersetzt werden. Gerade bei der Motivation der Mitarbeiter wird Michael Schrock seit dem vergan-

genen Jahr von seiner Ehefrau Anja unterstützt. Unter anderem hat sie einen Gesundheitstag ins Leben gerufen und sorgt dafür, dass die Mitarbeiter regelmäßig mit frischem Obst versorgt werden.

Mit dem Standort Bad Ems ist Michael Schrock nach wie vor zufrieden: „Die Verkehrsanbindung ist nicht für jeden attraktiv, aber bei uns passt eine Tagesproduktion in einen VW-Bus.“ Derzeit gelte es, die Weichen für die nächsten zehn Jahre zu stellen, wettbewerbsfähig zu bleiben und einen nächsten Generationswechsel nicht zu verschlafen. Vielleicht bleibt FIS mit Maximilian Schmidt ja in Familienhand.